

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Eggemeier in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserte
Die einseitige Corputzeile 10 Pf.
amtliche Inserate 20 Pf. die Corputzeile,
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Bestellungen und Anzeigerträger
nehmen Bestellungen an.

No. 21.

Sonntag, den 14. Februar 1897.

10. Jahrgang.

Philipp Melanchthon.

Am 16. Februar 1497 wurde zu Bretten in Baden Philipp Schwarzerd geboren, der später seinen Namen ins Griechische übersehte und sich Melanchthon nannte. Seinen 400. Geburtstag feiert Dienstag die evangelische Kirche. Unmöglich kann letztere an diesem Tage achtlos vorübergehen, denn neben Luther war Melanchthon der, der den größten Teil an der Arbeit, den Kämpfen und dem Gelingen der Reformation hat. Melanchthon war unserm Luther von Gott an die Seite gestellt, damit er ihn ergänze, und damit auch die Seiten des großen Wertes zu ihrem Rechte kämen, die Luther vermöge seiner Eigenart auszubauen nicht im Stande war. Die Reformation war ja zum großen Teil ein Kampf und zwar ein solcher, von dem es galt: „wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen“, in dem es hieß: „Der altböse Feind mit Ernst erst jetzt meint“, in dem aber auch Luther vor Gott und Menschen sich rechtfertigen und getrost sprechen konnte: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen“. Luther war anfangs allein, aber nachmals überall der Erste auf dem Plan. Im Kampf gerät man leicht in Hitze und in der Hitze verliert man die Besonnenheit; das wäre auch Luther nicht erspart geblieben, wenn Gott nicht in Melanchthon ihm einen Freund und Gehilfen gab, der immer zur Besonnenheit und zum Maßhalten mahnte, der bei aller Entschiedenheit den Maß nicht gähren werden ließ als er sein mußte, der bei scharfer Betonung des vom Segner trennenden doch nicht des gemeinsamen Einigen vergaß. Darum hält auch Luther sich selbst nicht, sondern Melanchthon für den geeigneten Mann, die Schrift zu verfassen, die auf dem Reichstag Zeugnis vom evangelischen Glauben ablegen sollte. Von Melanchthon ist die augsburgische Konfession verfaßt, dieses Juwel in der Krone unseres Bekenntnisses, dessen tiefem Eindruck auch die Katholiken sich nicht entziehen konnten, so daß z. B. der Bischof von Augsburg bekannte: was verlesen ist, ist die reine Wahrheit, wir können es nicht leugnen.

Hätte Melanchthon weiter keinen Anteil an dem Werke der Reformation, er wäre unentbehrlich. Und doch liegt hier nicht die Hauptbedeutung des gewaltigen Namens; dieselbe ist angedeutet in seinem Namen: praecursor Germaniae. Er war in der That der Lehrer Deutschlands, dem Studenten und Professoren, Jünglinge, Männer und Greise zuströmten, um von seiner Weisheit zu lernen, die er ganz in den Dienst Gottes stellte. Wir freuen uns in seinem 400jährigen Geburtstag der Gnade, die Gott an ihn seinem deutschen Volke, der ganzen evangelischen Kirche geschenkt hat. Er wird es zur rechten Zeit an den rechten Männern nimmer fehlen lassen, auf daß auch Melanchthons Wahlspruch sich bewähre:

„Ja Gott für uns, wer mag wieder uns sein!“

Melanchthonhaus.

Anlässlich des 400. Geburtstages Philipp Melanchthons darf auch in unseren Gemäuden mit behördlicher Genehmigung für ein Jubiläumdenkmal in Bretten gesammelt werden.

Wie ist dieses Jubiläumdenkmal gedacht? Die Rücksicht auf Melanchthons Persönlichkeit und Wirksamkeit legte es von vornherein näher, als Form für sein Denkmal ein würdiges Gedächtnishaus, kein ehernes Standbild zu wählen. Auf der Geburtsstätte soll es errichtet werden, und zwar, da Abbildungen des ursprünglichen Geburtshauses fehlen, nach dem Vorbild zeitgenössischer Bauten. In ihm soll zunächst ein Museum mit Erinnerungen an Melanchthon, handschriftliche Aufzeichnungen, Gemälde, Kupferstiche etc., vor allem mit den noch annähernd vollständig gesammelten gedruckten Werken von und über ihn angelegt werden; in ihm sollen ferner kunstvoll ausgeschmückte Räume sein, die auf Verstand und Gemüt wirken; endlich soll, damit es auch für die Dauer genügende Beachtung findet und seinen Zweck eines Gedächtnishauses erfüllt, ein Raum ausgedehnt werden, der ein Bindeglied zwischen Gemeinde und Reformator bildet, der es ermöglicht, einen Teil der Gottesdienste in das Melanchthonhaus zu verlegen.

Zu diesem Zwecke soll die Gedächtnishalle im Erdgeschoss dienstbar gemacht werden, ein fast das ganze Grundstück bedeckender, schiffiger, hoher gewölbter Raum, ausgestattet mit mehr als lebensgroßen steinernen Statuen Melanchthons, seine Freunde und Mitarbeiter; Luther, Bugenhagen, Jonas, Breuy) und mit 6 Gemälden, die Szenen aus dem Leben Melanchthons darstellen (besonders Melanchthon auf dem Reichstage zu Augsburg 1530). Die Bilder in den Fenstern: Christus, Petrus, Paulus weisen auf die Quelle und den Grund seines Bekenntnisses hin. Das obere Stockwerk wird in vier

Klassen das Museum beherbergen. Ein großes saalartiges Zimmer mit Erker soll dem Andenken Melanchthons und denjenigen Fürsten und Landesherren gewidmet sein, die sich um die Reformation besondere Verdienste erworben und zugleich mit dem Reformator u. Schulmann in persönlicher Verbindung gestanden haben: Die Porträts der Kurfürsten Friedrich der Weise, Johann, Johann Friedrich etc. der Herzöge Albrecht von Preußen und Christoph von Württemberg, des Landgrafen Philipp von Hessen, der Könige Christian v. Dänemark u. Gustav Adolf v. Schweden finden darum an den Wänden, in der Glasmalerei der Fenster Wappen und Namen der anderen Platz. In diesem Fürstenzimmer sollen nur die Schaufasten mit den größten Kostbarkeiten des Museums ausgestellt werden. Als Gegenstück zu dem Fürstenzimmer ist das „Städtezimmer“ geplant. Die Felder der Holzdecke werden mit den kunstvoll ausgeführten Wappen der ca. 70 Städte ausgefüllt, die im Bunde mit Melanchthon standen. Zwei weitere Räume „Theologenzimmer“ und „Lectoren- und Belehrtenzimmer“ sollen die Erinnerung an Melanchthons Freunde, Kollegen, Schüler festhalten, von denen die hervorragendsten in Brustbildern, die anderen in Wappen und Namenschrift auf den Wänden und Fenstern erscheinen. Betreffs des Äußeren des Hauses veranlassen die örtlichen Verhältnisse dazu, die beiden Langseiten und die Rückseite einfach zu gestalten, die Vorderseite mit reicher Architektur, Inschriften etc. zu zieren. Die Kosten dieses gewiß einzigartigen Ehren- und Dankedenkmals sollen weniger wie die des Lutherdenkmals in Worms betragen, damit von den Jubelgaben noch ein möglichst hoher Ueberschuß für die evangelische Diaspora erübrigt. Jetzt ist erst ein kleiner Teil der Bauunternehmung vorhanden und der Bauplatz, den die Stadt Bretten mit einem aufwand von ca. 30000 Mk. beschafft hat.

Der 16. Februar steht vor der Thür. — Wer will es sich da nehmen lassen, das Gedächtnis Melanchthons zu erneuern und dem Dank für den reichen von ihm strömenden Segen in einer Gabe für das Denkmal Ausdruck geben?

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse aus der Redaktion sind willkommen.

Von dem königlichen Landgerichte zu Zwickau wurde gestern ein hiesiger Klempnerlehrling wegen Vergehens nach § 176,1 des R. St. G. B. mit 1 Jahr 2 Monate Gefängnis bestraft.

Am 10. d. Mts. wurde von unserer Polizeibehörde in einer in der Wettinerstraße gelegenen Verkaufsstelle eine Revision des Gewichtes der Brode vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, daß von 17 von einem Auerhammer Bäcker gelieferten ganz neubadenen Broten kein einziges vollwichtig war. Es fehlten Gewichtsmengen von 15—120 Gramm. Unter den von einem Köhniger Bäcker gelieferten 20 Broten befanden sich 3 minderwertige und zwar fehlten an diesen 5—25 Gramm.

Eine Sebenswürdigkeit erster Güte bildete der vom Schützenhauswirth veranstaltete Volksmascaball. Der schöne Saal des Schützenhauses war aufs Prachtigste decorirt, die verstärkte Stadtapelle spielte hinter einem Walde von Blattpflanzen und Palmen ununterbrochen ihre lustigen Weisen, die Estrade links war durch Wandmalerei und Draperien in eine Küstenlandschaft verwandelt, buntbewimpelte Schiffe durchzogen die blaue Flut, die Ufer des Meeres mit schönen Villen und tropischer Vegetation boten ein liebliches Bild schöner Landschaften. An den Wänden ringsum bildeten humoristische Bilder und Larven die Staffage für das fröhliche Treiben in der rechten Ecke war ein Büffet errichtet, wo kostümte Damen bedienten. So bot das Festlokal einen prächtigen Anblick. Ueber 80 zum Theil kostbare Masken, waren anwesend, die sich nun einem lustigen Treiben auf dem Parquet hingaben, viele Hunderte von Zuschauern ergötzen sich an dem bunten Gewühl. Die 2 schönsten Damenmasken wurden prämiert, den 1. Preis errang eine schöne Griechin, deren Costüm sehr stilvoll gehalten war, den 2. eine Dame, die als Christkind, in duftigem Weiß, einen reizenden Anblick bot. Die Demaskierung brachte natürlich manche köstliche Ueberraschungen. Bis in die ersten Morgenstunden währte das fröhliche Treiben und trennte man sich endlich mit dem Bewußtsein eines angenehmen verlebten Abends. Frn. Rimmel aber muß man für das gelungene Arrangement dieses einzigen öffentlichen Maskenballs im Auerthal nur erkenntlich sein.

Amtliche Mitteilungen aus der öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums zu Aue vom 10. Februar 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Vorsitzende des durch Tod aus dem Collegium geschiedenen stellvertretenden Vorstehers Herrn Stuhlfabrikant Chris-

tian Becker mit Worten der Anerkennung. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. — Das Collegium genehmigt für die städtische Gasanstalt Anschaffung eines vierten Gasreinigers, einer größeren Stations-Gasuhr an Stelle der zu klein gewordenen, des Besuch des Gewerbevereins Aue um Ueberlassung von Unterrichtsräumen für die gewerbliche Fortbildungsschule im neuen Schulgebäude auf dem Steinigt nach Vorschlag des Schul-Ausschusses, Anschaffung und Vertheilung einer Denkschrift an Schüler der einfachen Volksschule zum 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelm I., Einführung des Handarbeitsunterrichtes in den Klassen Mädchen III und gemischt III der einfachen Volksschule, auf das Gesuch des Stadtmusikdirektors Rien und der Mitglieder der Stadtapelle Erhöhung der Entschädigung für die der Stadt zu leistenden Dienste. Bezüglich der Verkaufsbedingungen für Areal vom Steinigt geht man von dem Beschlusse in letzter Sitzung, Areal nur zu Wohnhäusern zu verkaufen, ab und tritt dem Rathbeschlusse bei, daß bei den errichteten Gebäuden die Fagaden behördlicher Genehmigung unterliegen und in diese Gebäude keine geräuschvollen oder sonst die Schule störenden Betriebe gelegt werden dürfen, fügt aber noch die weitere Bedingung hinzu: der Käufer ist verpflichtet, auf seine Kosten und auf die Länge seines Grundstücks Ufermauern zu erbauen.

Aus Sachsen und Umgegend.

— Weber Reichner in Gera, 26 Jahre alt, legte sich vorgestern Abend gesund zu Bett, bei seinem Erwachen am anderen Morgen war er auf beiden Augen erblindet. Die Erblindung sei auf Blutleere zurückzuführen, sagt der Arzt.

— Rentner Kermann in Greiz vermachte den Armen der Stadt 20000 Mk.

— In der Ostziger Jutespinnerei geriet der Gärtner Wänsche, der den Winter über zur Bedienung der großen Fabrikmangel Verwendung findet, mit dem linken Arm zwischen die Walzen. Der Körper des Unglücklichen wurde sofort nachgezogen, und ehe Wänsche noch einen Schmerzenslaut ausstießen und die Mangel angehalten werden konnte, war er eine Leiche. Die mächtigen Walzen hatten seinen Körper vollständig zermalmt.

— Aus Anlaß seines 26jährigen Jubiläums als Direktor der mechanischen Weberei hat Stadtrat Haar in Zittau der Stadt 50000 Mark mit der Bestimmung geschenkt, daß davon eine Kleinkinderbewahranstalt errichtet wird.

— Dem Vernehmen nach ist zum Nachfolger des Amtshauptmanns von Zschillen in Dresden-Kleistadt Amtshauptmann Dr. Schnorr von Carolsfeld in Zwickau ausgerufen. Nachfolger des Amtshauptmanns Dr. Schnorr v. Carolsfeld wird Amtshauptmann Dr. Ayer in Delitzsch.

Kirchliche Nachrichten von Aue.

Sonntag Septuagesima.
Vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst. Feiern der 400jährigen Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melanchthons. Predigt über Matth. 20, 1—16: Pfarrer Thomas, Kirchen-Musik. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst: Pfarrer Thomas. Abends 7/8 Uhr: Familien-Abend im Saale des Bürgergartens zur Feier des Melanchthons-Geburtstages mit Vorträgen und Ansprachen.

Kirchen-Nachrichten für Glöcklein-Zelle.

Geburtstagsfeier Melanchthons. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Kollekte für das Melanchthonhaus. Nachm. 2 Uhr Katechismusunter-

Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 8 Uhr.	Februar	Wetterbeschaffen auf der König-Albert-Brücke.
Sehr trocken	750	750 Temperatur, Gefäß
Befind. schön	740	am 12. Febr. — 1°
Schön Wetter	740	13. „ — 2°
Veränderlich	730	12. Febr. 12.33
Negen (Wind)	720	13. „ 23.
Sturm	710	13. „ 23.

7 Meter Sommerstoff für M. 1.95 Pfg.

6 Meter Laden doppeltbreit, besonders haltbar, für M. 3.90 Pfg.
7 Meter Mousseline laine, garant. reine Wolle, 4.55
sowie allerneueste Netto, Lenons, Etamine, Granit, Pique, Chuvola, schwarz und weiße Gesellschafts- und Waschtische etc. etc. in größter Auswahl nach zu billigen Preisen vorhanden in einzelnen Metern franco ins Haus.
Wasser auf Verlangen franco. — Probebilder gratis. 13
Verkaufhaus: OETTINGER & Co. Frankfurt am Main.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Berlin zum ganzen Angus
M. 4.06 Pfg. Cheviot zum ganzen Angus M. 5.85 Pfg.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat, wie der Münchener Allg. Ztg. von Berlin gemeldet wird, neuerdings dem Staatssekretär v. Marschall die wolle Billigung des von diesem in Sachen Laus und Genossen eingeschlagenen Verfahrens ausgesprochen.

Erzherzog Otto von Oesterreich, der wahrscheinliche Nachfolger des Kaisers Franz Joseph, ist als Gast des Kaiserpaars in Berlin und nahm am Mittwoch mit seinem Gefolge an dem Hofball teil, zu dem 800 Personen geladen waren.

Der Kaiser hat dem Erzherzog Otto von Oesterreich den Schwarzen Adlerorden verliehen. Derselbe reiste nach Stuttgart weiter.

Ebenso wie der deutsche Kaiser hat der Prinz-Regent von Bayern Bestimmungen über die diesjährigen Manöver erlassen, die großartigsten seit 1870; fünf bayerische Divisionen, darunter die in der Pfalz und den Reichslanden garnisonierenden, operieren gegen fünf preussische. Vorher finden an je drei Lehungsbrigade- und Divisions-Manöver statt. Den Schluss macht die Parade beider bayerischen Armee-Korps.

Nachdem jetzt die erste Lesung der Militärstrafprozess-Novelle im Bundesrat beendet ist, soll die zweite Lesung dem Vernehmen nach erst in etwa 14 Tagen beginnen. Diese lange Pause erklärt sich daraus, daß verschiedene wichtige Fragen bisher von der Beschlußfassung zurückgestellt worden sind, über die man sich wahrscheinlich in der Zwischenzeit verständigen will. Wie der „Germania“ zufolge in parlamentarischen Kreisen verlautet, sind neuerdings wegen des Zentralgerichtshofes für Militärstrafverfahren Schwierigkeiten entstanden, die das Zustandekommen der ganzen Militärstrafprozessreform für diese Session in Frage stellen.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal übertrifft in diesem Winter der „Voss. Ztg.“ zufolge alle Erwartungen. Trotz des anhaltenden schärften Frostes gelangt es, die Fahrtrinne offen zu halten. Da im Meereshafen ebenfalls eine Rinne durch das Eis bis Holsenau gebrochen ist, hat Kiel Verbindung mit der Elbe und folglich mit allen Nordseehäfen. Das ist für den Handelsplatz von großer Bedeutung. Früher war bei harten Wintern die Einfuhr englischer Kohlen ganz ausgeschlossen, jetzt kann die Verbindung mit allen englischen und schottischen Häfen aufrecht erhalten werden. Auch für die Marine ist die Sicherung der Verbindung Kiels mit der Nordsee selbst in harten Wintern von großer Bedeutung.

Für die Reichstagswahl in Torgau-Liebentwerda ist der Wahltermin auf den 24. März anberaumt worden.

Der Hamburger Senat hat die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung und Befestigung von Verhältnissen in den Arbeitsverhältnissen im Hamburger Hafen beschloffen.

Im Meiningener Landtag wurde am Mittwoch über die Kaiserfeier der Sozialdemokraten verhandelt. Ein Geheimere Staatsrat gab auf die Interpellation der national-liberalen Abgeordneten wegen Behauptung dieser Feier die Erklärung ab, die Meiningener Regierung habe diese Anordnung nicht zu bereuen, die Sozialisten hätten keine ungeleglichen Ausschreitungen begangen. Mit Polizeigewalt sei die Bewegung nicht zu unterdrücken, gegen Ausschreitungen werde die Regierung auf dem Platz sein, auch würde sie ein verstärktes Preß-Censur-Ungarn.

In Adzaria geht das Gerücht um, daß Präsident Faure Ende März hieher einreisen und den Besuch des österreichischen Kaisers erhalten werde. (In Paris weiß man noch nichts davon.)

Das „böhmische Staatsrecht“, mit der Krönung des Kaisers als König von Böhmen, bringen die Tischen wieder auf die Tagesordnung. Unter allerhand schönen Nebensachen über die Gleichberechtigung beider Geschlechter im Lande, wodurch beider Interessen am besten ausgesprochen würde, beantragte im böhmischen Landtage der Tische

Gerold eine „haarschneidende“ Adresse an den Kaiser. Als Wortführer der deutschen Abgeordneten bekämpfte Scharfsmidt die für den sicheren Bestand Oesterreichs schädlichen „haarschneidenden“ Bestimmungen. Dann verließen die Deutschen den Saal, da sie an den bezüglichen Beratungen teilzunehmen sich weigern.

Frankreich.

Die Armeekommission der Deputiertenkammer genehmigte den Antrag auf Einführung von Kadefahrer-Kompanien.

In parlamentarischen Kreisen Frankreichs ruft das Gerücht, daß England im Begriffe sei, das Protektorat über Ägypten zu proklamieren, große Bewegung hervor.

Bezeichnend erscheint, daß der „Gaulois“ eine angebliche Zuschrift aus Petersburg abdruckt, die Frankreichs Erstattung gegen Rußland feststellt und die Franzosen beschwört, diesen Eindruck zu verwischen, da er sonst für Frankreich überaus gefährlich werden könne. Rußland habe seine Pflichten gegen Frankreich niemals verletzt, es habe nie etwas versprochen. Im Morgenland habe Rußland seine Lebensinteressen wahrzunehmen, die könne es französischen Stimmungen wahrnehmen, die könne es Frankreich sich jetzt mit Rußland entgegenstellen, so würde der Jar sich Deutschland zuwenden und Frankreich wäre ganz vereinzelt, schlimmer als vor Kronstadt.

Italien.

General Baratieri hat an seine Wähler einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, daß er sich für immer von politischen Leben zurückziehe, und dieselben auffordert, einen anderen Vertreter ins Parlament zu wählen.

Belgien.

Dreizehn Senatoren der flämischen Provinzen, welche gegen das Sprachengesetz gestimmt haben, werden von der gesamten katholischen und liberalen Presse über Bord geworfen und in Maueranschlägen als Verräter dargestellt.

Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet, daß Martinz Campos eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister hatte. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß in Madrid auch nicht an allen Stellen in den Kreisen der Wepflicher Methode unbedingtes Vertrauen gesetzt wird.

Rußland.

Nach Meldungen aus Petersburg werden die diesjährigen Hofbälle in Wegfall kommen. Dadurch würden die Gerichte über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Zarenpaars eine Bestätigung erfahren. Der Jar leidet angeblich an Schwächezustand, die Zarin an Rheumatismus.

Balkanstaaten.

Prinz Georg von Griechenland ist mit einem Schwabener nach Areta abgefahren, was im Lande große Begeisterung erweckt.

Mit Bezug auf die Nachricht, daß die griechischen Kreter die griechische Flagge gehißt und den Anschluss der Insel an Griechenland proklamiert haben, wird dem „Hamb. Corr.“ aus Berlin geschrieben: „Eine Anerkennung durch Griechenland würde, wenn die Kreter auch ruhig zusehen, einen außerordentlich starken Einfluß auch auf die Balkanländer ausüben und Ereignisse hervorbringen, deren Folgen gar nicht zu übersehen sein würden. Die Wahrscheinlichkeit, daß Griechenland nur denken um den Preis eines europäischen Krieges oder mindestens einer erneuten Steigerung der Kriegsgefahr. Unter diesen Umständen müssen die festländischen Mächte einen solchen Gedanken weit zurückweisen.“ (Diese Ausführungen scheinen die Stellung der Reichsregierung ziemlich genau zu zeichnen.)

Die Anwesenheit der vielen fremden Kriegsschiffe vor Kanea scheint „beruhigend“ auf die mohammedanischen Fanaliker zu wirken. Die „Anke“ dauert an. Alle Flüchtlinge sind an Land zurückgekehrt. Das Verhalten der türkischen Behörden ist tadellos. Die Haltung der griechischen Schiffe, von denen man argwöhnt,

daß sie mit den Aufständischen im Einvernehmen sind, erweckt einige Beunruhigung.

Amerika.

In gemeinsamer Sitzung des Senats und des Repräsentantenhauses in Washington wurde am Mittwoch Mac Kinley offiziell zum erwählten Präsidenten der Union, Hobart zum Vizepräsidenten erklärt. (Es ist das nur noch eine Form.)

Aus dem Reichstage.

Das Haus nahm am Mittwoch zunächst die Zusatznote zur Berner Übereinkunft über den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums in dritter Lesung an. Sodann wurde die erste Beratung des Handelsvertrages fortgesetzt, das schließlich an eine Kommission verwiesen wurde. Die Resolution der Ausdehnung der Unfallversicherung auf Strafgefangene wurde mit allen gegen die Stimme des Abg. Viehhaber (Antil.) angenommen. Staatssekretär v. Bötticher erklärte, er werde versuchen, einen neuen Entwurf im Sinne der Resolution für den Bundesrat auszuarbeiten zu lassen. Im Jahre 1894 sei eine entsprechende Vorlage im Bundesrat gescheitert.

Am 11. d. steht auf der Tagesordnung die Fortsetzung der Beratung des Antrages Auer u. Gen. (soz.) auf gesetzliche Festsetzung der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit für alle im Lohn-, Arbeits- und Dienstverhältnis in Gewerbe, Industrie, Handels- und Verkehrswesen beschäftigten Personen auf acht Stunden.

Abg. Dige und Gen. (Zentr.) haben dazu folgenden Änderungsantrag eingebracht: unter Ablehnung des Antrages Auer die verbündeten Regierungen zu ersuchen, thunlichst bald dem Reichstage einen Gesetzentwurf zum Zwecke der Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiter (über 16 Jahre) in Fabriken auf höchstens dreizehn Stunden wöchentlich vorzulegen.

Abg. v. Bulla mer-Blauth (konf.) kann in dem Antrag Auer nur ein neues Agitationsmittel der Sozialdemokratie erblicken. Wahrscheinlich habe es Hand in Hand gehen sollen mit dem Hamburger Streik, durch den Dandere von verhältnismäßig wohlhabenden Kreisen von den Gegnern ins Ungläubliche verwandelt worden seien. Der Achtungsbegriff sei allgemein überhaupt nicht durchzuführen, denn es sei ganz ausgeschlossen, daß die Arbeiter überall in acht Stunden das Leben führen würden wie in jein oder elf. Sei das aber nicht der Fall, so müßte entweder der Lohn herabgesetzt oder der Betrieb eingestellt werden, weil er nicht mehr konkurrenzfähig bleiben könne. Die Arbeiterarmee der Arbeiterlosen existiere nicht oder doch nicht in dem Maße, wie es dargestellt werde. Würde der Antrag jetzt angenommen, so würden die Sozialdemokraten bald mit einem Antrage auf Verabreichung der Arbeitszeit auf 7 Stunden kommen. Da die meisten Arbeiter nicht begehren als ihre Arbeitskraft, so bedeute der Antrag nichts anderes als eine Vermögenskonfiskation. Er bitte, die Anträge abzulehnen.

Abg. v. Hildebrand (lib.): Es kann allerdings noch viel gebessert werden, besonders in den Gewerbeverhältnissen, aber der Antrag Auer geht viel zu weit, und weil er zu weit will, ist er für mich nicht diskutierbar. Das Ziel des Normalarbeitsgesetzes liegt noch in weiter Ferne. Die soziale Reform schreitet auf den beiden Füßen Staatshilfe und Selbsthilfe vorwärts, nur darf die Staatshilfe nicht die Selbsthilfe erdrücken wollen, nein, sie muß sie ermöglichen. Redner schließt mit der Bitte, die Anträge abzulehnen.

Abg. v. Herling (Zentr.): Gegen den Antrag Auer habe ich schwere Bedenken. Es ist nicht nachgewiesen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit Hand in Hand mit einer Steigerung der Arbeitsleistung geht. Auch würde der Antrag zwei Klassen von Arbeitern schaffen, deren eine, welche die landwirtschaftlichen Arbeiter umfaßt, von den Wohlthätern des Antrages ausgeschlossen ist. Dies würde den Zugang nach den großen Städten noch vermehren. Man darf auch in der Ausdehnung des Zwanges in der sozialpolitischen Gesetzgebung nicht zu weit gehen. Dagegen sind meine Freunde hies für Staatshilfe in bezug auf den Schutz der Familie, die Erziehung der Jugend und die Werbung der Gesundheit eingetreten. Von diesem Standpunkt aus befrurte ich auch den Antrag Dige. Sollten Sie diesen Antrag ablehnen, so stellt sich hiermit der Eventual-Antrag, eine Quotante über die Dauer der Arbeitszeit zu veranlassen und überdies da auf dem Wege der Verordnung einzugreifen, wo in einem Betriebe Gefährdung der Gesundheit der Arbeiter vorliegt.

Abg. v. Karstedt (freikons.) erklärt, daß seine Freunde mit dem zweiten Zentrumsantrage einverstanden seien, dagegen den Antrag Dige und den Antrag Auer ablehnen würden. Man hat schon mit der Verkürzung der Arbeitszeit einen sehr unglück-

lichen Versuch gemacht, im ganzen Lande sagt man darüber, die kleinen Bädermeister können es vor politischen Ämtern nicht aushalten. Die ganze Bewegung war ein Wälzing vor der Sozialdemokratie. Wir müssen diese Bewegung wenigstens so lange suspendieren, bis die Unterfugung, die der Abg. v. Herling wünscht, beendet ist. Die Sozialdemokraten haben den Antrag nur eingebracht, um sich nach dem nächsten Fische des Hamburger Streiks wieder zu rehabilitieren. Wenn es dem Bundesrat wirklich Ernst ist mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie, muß er den Mut haben, um ein Gesetz vorzulegen, wodurch friedliche Arbeiter, die zur Arbeit gehen, gegen die Ausschreitungen der Streikenden geschützt werden.

Abg. v. Hildebrand (Zentr.) spricht sich gegen den Antrag Auer und für den Eventualantrag des Zentrums aus.

Die Abg. v. Hildebrand (fr. Zentr.) und v. Hildebrand (liberal) beantragen, dem Eventualantrage der Sozialdemokraten, den Bundesrat einzuladen, über die Beschränkung der Arbeitszeit zu entscheiden, oder auf dem Wege der Reichsgesetzgebung.

Abg. v. Herling (Antil.) beantragt, den Hauptantrag Dige dahin abzuändern, daß er auch für die Beschränkung Geltung hat.

Abg. Graf v. Solberg-Wernigerode (konf.) bekämpft den Antrag Dige.

Abg. v. Hall (konf.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß ein Diener der Kirche wie Pastor Raumann mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache mache. Wenn Pastor Raumann einmal in den Reichstag gewählt werden sollte, so würde er hoffentlich nicht als Pastor eingetretet, bis dahin sei er hoffentlich entlassen oder hätte wenigstens seine Ideen abgelehnt.

Vizepräsident Schmidt ruft den Redner zur Ruhe.

Abg. Schneider (fr. Zentr.) beantragt, in dem Eventualantrage des Zentrums die Bestimmung zu streichen, daß im Wege der Verordnung eine Beschränkung der Arbeitszeit herbeigeführt werden solle. Man dürfe die Beschlüsse des Bundesrates nicht noch mehr erweitern, sondern müsse den Weg der Gesetzgebung einschlagen.

Abg. v. Herling (soz.): Der Antrag Auer wird nur dann agitatorisch wirken, wenn man ihn hier ablehnt. Der Achtungsbegriff hat überall, wo man ihn eingeführt hat, die Produktion verhärtet und den Lohn erhöht. Den Hamburger Streik hat nicht die Sozialdemokratie, sondern das Unternehmertum hervorgerufen. An dem Muttergärtchen der letzten Tage trägt nur die Tenberg Schuld, jede freie Regierung der Arbeiter mit Anse und Sichel niederzuschlagen, deswegen hat man die Ausschreitungen einiger halbwegsiger Jungen benutzt, um dem Streik einen würdigen Abschluß zu verleihen. Gegen die Väterberberordnung tritt nur der französische Geist des Unternehmertums auf. Die Herren wie Barer Raumann und Abg. Dige wollen nur einen Teil in die Arbeiterorganisationen treiben, um sie zu schwächen; jedenfalls ist die Wirkung dieser Bestrebungen für die Arbeiterfrage schädlich.

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung. Außerhalb der Tagesordnung erhält noch der Abg. Graf v. Hildebrand (konf.) das Wort. Er kommt auf seine jüngste Äußerung von der „Sart“ zurück, die ihm zu den höchsten parlamentarischen Würden befähigt, juristisch und erklärt, es habe ihn dabei jede beidseitige Absicht fern gelegen. Er wolle den wegen dieser Äußerung von dem Abg. v. Herling gegen ihn gerichteten scharfen Angriff als unberechtigt zurückweisen.

Abg. v. Herling (Zentr.) sucht seine Auslassungen zu rechtfertigen und bezieht sich auf die neuen Auslassungen des Grafen v. Hildebrand als Verlegenheitsantworten.

Preussischer Landtag.

Am Mittwoch überwiegt das Abgeordnetenhaus das hannoversche Vorschlagsgesetz nach kurzer Debatte an eine Kommission und begann darauf die zweite Staatsberatung mit dem Antrag des Ministeriums des Innern. Dem Ausgabeteil „Ministergehalt“ kam es zu einer Volksdebatte.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Spezialberatung des Civil bei der Position, Ministergehalt fort. Im wesentlichen dachte sich die Verhandlung um die Reorganisation der politischen Polizei.

Von Nah und Fern.

Marienwerder. Von der Regierung zu Marienwerder sind sämtliche einbürgerte Angehörige unterverheirateten Lehrern gefragt worden, ob sie geneigt seien, in den Kolonialvolksdienst einzutreten. Es sind ihnen günstige Auskünfte gestellt, denn sie erhalten freie Hin- und Rückfahr und als jährliches Gehalt 4- bis 6000 M., müßten sich aber verpflichten, mindestens zwei Jahre dort zu bleiben.

Die Herrin von Wolfshagen.

9) Novelle von Luise Cammerer.

Scheu und Verdrißt in mich er des Onkels Rede und gesel sich in unmaßbarer kühler Zurückhaltung.

Der krankhafte, seelische Zustand Oswalds prägte ab an dem inneren Gleichmut, an der stets liebenden Fürsorge des alten Herrn von Finkenstein. Der kamte solchen Fall aus eigenem Leben, wo er sich rauh verschloß vor Menschenbild und Menschenwort, wo Menschen-niedrigkeit ihn herb gemacht. Er überließ sich nicht, das Nerven kühle und verschlossenheit. Geistig Lebende muß man nachsichtig behandeln, das war sein Grundsat und der verheißte auch diesmal seine Wirkung nicht.

Oswald wurde ruhiger, bestrebt sich wenigstens es zu sein. Mächtig zog's ihn wieder hinaus, vielleicht gab's draußen das Vergessen, was er hier nimmer finden konnte. Der Ausbruch seiner Krankheit hinderte ihn vorläufig an der Ausführung seiner Reisepläne.

Eine sanfte weibliche Hand, wie war sie jetzt so nötig auf Schloß Finkenstein. Wie linderten sich die wilden Fieberträume des Kranken, wenn Ritta in zärtlicher Angst ihre Keinen Hände auf seine glühende Stirn legte. Es wurde bleicher und bleicher, das süße Frauenangecht, die Jüge immer gramvoller, wenn der Kranke in feberhaften Träumen bald anlagend, bald zärtlich wehmütvoll, nur immer einen Namen, den Namen „Ritta“ wiederholte. Mit welcher Sorgfalt, mit welcher

Umsicht ging sie auf alle Anordnungen des Arztes ein.

„Die Pflege gehört ungeteilt mir,“ hatte sie erst vom Onkel gefordert, „in Wolfshagen bin ich nicht nötig, ich weis mein Eigentum in treuesten Händen und Dehnhardts Heimkunft steht noch in weiter Ferne.“

So lebte sie die meiste Zeit in Finkenstein, bis ein günstiger Verlauf der Krankheit eintrat und das zurückkehrende Bewusstsein Oswalds ihr Fernsein gebot.

Der alte Herr von Finkenstein war nicht blind noch taub und wenn ihm auch die Kenntnis des Vorhergegangenen fehlte, so ging ihm doch ein Licht auf, ein Licht so groß und glänzend, wie das Sonnenlicht, doch war er lange, finstere Schatten und zeigte dunkle, schwarze Flecke.

Als Ritta eines Abends bei hereinbrechender Dämmerung noch vorübergeritten kam, um sich von dem ruhigen Schlaf der zunehmenden Kräftigung des Geliebten zu überzeugen, da drängten sich ernste, fragende Worte über die Lippen des alten Herrn.

Sie nahm ihn sanft bei der Hand und führte ihn auf den blumengeschmückten Vorbau des Schloßes.

Ein letzter Windhauch spielte mit den mächtigen Baumkronen, die küstern ihre Häupter zusammenneigten. Reseden, Revoosen und Spätrosen blühen in äppiger Fröhe und entfendeten süße Düfte. Alles amete Ruhe, Frieden und es war doch der letzte Glanz auf Feld und Fluß, das letzte Hindernis auf langem, langem Winterlauf. Ein Schwabenpaar sah

losend auf den Zweigen des Lindenbaums, der weit über den Vorbau ragte, und dessen Blätter liehen die Spuren des weiten, absterbenden Lebens tragen, leise, leise zwischerten sie, die Köpfe neigend, während der letzte Streifen des verglühenden Abendrots das blaue Gefieder erglänzen ließ. Sie zwischerten die letzte Weise, das Abschiedslied — wird es Glüd oder Schmerz verheihen?

Beide lauschten dem süßen Lied, es war der Schwanengeiang, den die Scheidenden der hinterstehenden Natur als letzten Gruß spendeten.

Ritta erzählte dem Onkel alles, alles. War es die Umgebung, die den Worten den Stempel innerer Weiche gab, oder war ihre Stimme von Thränen getränkt? „Nun gönne mir den kurzen Glückstraum, Onkel, daß sie lebend, das Erwachen kommt früh genug; in kurzem fehr Graf Dehnhardt heim, dann mag mein Herz erstarren.“

„Ihr armen, thörichten Kinder,“ in unterdrückter Bewegung kam es von seinen Lippen, „nun liegt euer Glück in euren Lippen, und sowohl als Oswald trifft die Schuld, du schwiegst, wo Schwiegen zum Verhängnis wurde. Oswalds Stolz, dein übertriebenes Urgefühl, das waren die Schden, denen euer Glück zum Opfer fiel.“ Sie schwieg in stummer Qual, und nun fügt du zur alten Schuld die neue, fügte er streng hinzu, „du nährst die Flamme, statt sie zu erlöchen, Ritta, als Bormund und als Vater spreche ich zu dir, was soll aus deinem Leben werden, was bist du deinem Gatten mit der süßigen Liebe im Herzen und wie schwer trägt Oswald daran. Soll ich euch beide verblühen sehen?“

„Nenne einen Ausweg, Onkel, und ich will dich folgen dafür.“

„Er wird und muß sich finden, Ritta,“ erwiderte der alte Herr, doch Wahrheit war stets die Richtschnur meines Lebens; in meinen alten Tagen weiche ich nicht von diesem Pfad. Laß mir das Handeln, Ritta, ich spreche selbst mit Dehnhardt, denkt er edel, wird er frei und glücklich, wenn nicht, muß dein Wächter dich den rechten Weg gehen heißen!“

Um ihre Lippen zuckte es schmerzlich. „Es wird mir schwer werden, den eben, liebevollen Weg weiter zu gehen,“ sagte sie traurig, „wie gern würde ich alles opfern, um eine triebliche Wendung des Geschicks herbeizuführen. Wenn Gott doch meinen heißen Gebeter Erhöhung schenken wolle!“ Sie ging an ihm vorüber in das Kranzengimmer. Der alte Herr blieb lauschend an der Thür stehen. Oswald war bereits aufgedrungen, seine Augen leuchteten ihn in voller Klarheit entgegen. Sie ergriff seine schmalen weichen Hände und sagte demütvoll: Ein unglückliches Verhängnis schied uns von Glück und Liebe. Wir können und dürfen uns einander nichts sein. Durch Jahrhunderte gediegene Gesehe treten zwischen uns und unsern Voreltern. In wahrer, warmer Freundschaft mögen unsere Herzen sich begegnen, damit die Welt kein dampfend Wort über uns zu fallen finde.“

Oswald zog ihre Hand verehrungsvoll an seine Lippen. „Dein Wunsch sei mir selbst, Ritta,“ lautete keine mit mahllicher Fassung gegebene Antwort, „ferne liegt es mir, dich Brandfäden in deine Seele zu werfen. Das Schicksal stellte sich unserer Liebe feindlich ent-

Wien. Der berühmte ungarische Maler Miklos Munkacsy weilt seit einigen Monaten in Wien. Er hat sich in der besten Gesundheit in Baden bei Wien aufgehalten, wo er in einer Pension unter Obhut seiner Gattin und erfahrener Ärzte Erholung seines Gemüthslebens sucht. Sein Zustand, der sich bisher in einer völligen Apathie und absoluter Schwelgenheit äußerte, schlug vor ein paar Tagen in Loblichkeit um. Der Kranke überließ nach der Heilung Fr. Br. seinen Kammerdiener wie seinen Arzt und konnte nur durch das Davidschenspringen eines Wärters bewegt werden, von seinen vermeintlichen Gegnern abzulassen. Gegenwärtig weilt der unglückliche Künstler in einer Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Nervenkränke in Ebnethal, die durch den Kurfürstlichen Robert Schumann eine so heilsame Berühmtheit in der Pflegegeschichte erlangt hat. (Die Frau Munkacsy hegt die Hoffnung auf völlige Wiederherstellung ihres Gatten.)

Wien. Mittwochs nachmittag stürzte in der Lungengasse ein bis zur zweiten Etage fertiggestellter Neubau ein, wobei die am Bau beschäftigten Arbeiter in die Tiefe stürzten. Drei von ihnen, die durch Schindel- und Steintrümmer tödlich verletzt sind, wurden alsbald ins Hospital gebracht. Als Ursache des Einsturzes wird ein Ausgleiten des Pfeilers gesucht.

Jessen. Im benachbarten Annaburg holte sich ein hiesiger Schuhmacher, dessen Frau an Krämpfen litt, zur Hilfe in der Nacht seinen Freund, den Kochmacher Knabe. Am nächsten Morgen fand man den Kn. tot in der Wohnung vor, während die anderen beiden Personen noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Mit Hilfe des schnell herbeigerufenen Arztes sind der Schuhmacher und seine Frau bis jetzt noch am Leben erhalten worden. In der Wohnung fand man eine Flasche mit Pomeranzensaft, der sofort beschlagnahmt wurde, da Alkoholvergiftung vermutet wird.

Holzwinden. Die Schichtung zweier kranker Kühe, die wie sich später herausstellte, von Milzbrand befallen waren, hat ihrem beim Schlachten beteiligten Eigentümer, dem Landwirt Sch. in Weindorf, das Leben gekostet und seinen Nachbarn, einen ihm befreundeten Schlächter, in schwere Gefahr gebracht. Beide müssen bei dem Umgehen mit den milzbrandkranken Kühen entweder unbedeutende Verletzungen schon gehabt oder sich zugezogen haben, denn beide wurden von schwerer Blaugiftung befallen, der der Landwirt bereits erlegen ist. Der Schlächter befindet sich noch in ärztlicher Behandlung.

Heistermünde. Ein sogenannter armer Weisender sprach am 8. d. in einem Hause um eine milde Gabe an, erhielt auch von dem die Korridorhür öffnenden Mädchen sein Begehren durch ein Schlüssel erfüllt. Nach einiger Zeit erschien der Bettler, welcher in dem Portemonnaie des betreffenden Dienstmädchens wohl eine größere Summe bemerkt hatte, im selben Hause nochmals und stürzte sich auf das die Korridorhür wieder öffnende Mädchen, riss es zu Boden und bedrohte es mit dem Messer, wenn es einen Laut von sich gäbe. Stupide schlüsselt das Mädchen ein Tuch in den Mund und raubte ihm das Portemonnaie aus der Tasche. Die vorgekommenen Nachforschungen hatten das Ergebnis, daß der treue Stroh auf der Herberge angetroffen und sofort festgenommen werden konnte. Das Mädchen liegt infolge der Aufregungen krank darnieder.

Königsberg i. P. In dem Kühlraum des hiesigen Schlachthaus wurden am Mittwoch früh durch einen größeren Brand Fleischvorräte im Werte von etwa 60 000 Mk. vernichtet.

Worms. Zu der am hiesigen Gymnasium begonnenen Abiturienten-Prüfung wurde mit Gelaudnis des Ministeriums auch die Tochter des hiesigen Gerichtsrathes Herr zugelassen. Die junge Dame ist privatim von Lehrern der hiesigen Lehranstalt vorbereitet worden. Es ist dies der erste Fall in Hessen, daß ein Mädchen zu einer solchen Prüfung zugelassen wird. Fräulein Herr will sich dem Studium der Medizin widmen.

gegen, wir müßten das Verzeihen zu überwinden suchen und erlangen. Untergessen wirst du in meiner Seele leben, dein Bild wird mich begleiten bis in die fernsten Zeiten. In wahrer, warmer Freundschaft wollen wir Trost für das verlorene Lebensglück finden! Tief ergriffen hatte der alte Herr von Finkenstein die ersten Worte vernommen. Sein Lieblingswunsch, das junge Paar vereint zu sehen, war nicht in Erfüllung gegangen, doch auf einem Umwege, auf einer Verleugung moralischer Sanktionen wollte er ihr Glück nicht aufgeben lassen.

Der Schicksal des Reichthums verzögerte sich um einige Tage, zum größten Leidwesen Dehnhardt's, der seine Abreise schon bestimmt. Sein Weiben, obwohl nicht Altes, wurde durch das Verhalten seiner Meinungsgegner bedingt. Graf Dehnhardt war in letzter Zeit über Migg's augenscheinliche Nähe in ihrem Vernehmen sehr unruhig. Zwar hatte sie ihn während der kurzen Zeit ihrer Ehe durch Liebesbeweise nicht sehr verwöhnt, so daß er im Stillen sich oftmals die Frage vorlegte, welche Gründe sie wohl gelehrt, ihm ihre Hand zu reichen; doch als sie auch im Hause des verstorbenen Wärters beim Aufbruch in der Bekleidungs- und reichlich dargebrachten Huldigungen, den zahllosen Beweisen glühender Verehrung, anderer die höchste Zurückhaltung entgegensetzte, schwand seine Bestürzung; er vernahm sich die ihn verzehrende Gier, die bei dem Gedanken, ein anderer könnte ihr mehr werden, als der eigene Gatte, ihn ergriff.

Er verstand es nicht, daß die selbe, qualvolle Sehnsucht, die ihn für sein junges,

Homburg. Ueber Nacht brachen drei mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Diebe in ein Gemeindegeldhaus ein und drangen in das Schlafzimmer der Schulvorsteherin Witwe Spyr. Während einer die gedankliche Frau festhielt, durchsuchten die anderen Kisten und Schränke. Ueber dem Geräusch erwachte die in einem anstehenden Zimmer schlafende Tochter der Frau Spyr. Das Mädchen öffnete die Thürschwelle, wurde aber von den Räubern mit dem Tode bedroht, wenn es nicht das im Hause befindliche Geld herausgäbe. Fräulein Spyr hat die Räuber, alles was Wert habe, mitgenommen, aber sie und ihre Mutter zu schonen. Die Einbringlinge nahmen darauf einen Geldschrank mit 15 000 Franc mit. Als sie aber auf der Treppe waren, öffnete Fräulein Spyr das Fenster und rief um Hilfe. Darüber ließen die Räuber ihre Beute im Stich und ergiften die Flucht.

Bern. Seit Montag ist Jermatt von jeglichem Verkehr abgeschlossen. Von Jermatt bis Täsch, 5 Kilometer weit, sind nur einige zwanzig Meter von Landen frei. Zehn Meter vom Bahnhof setzte eine Lawine mehrere Frachtwagen und Baracken der Sommerbahn weg. Der Luftdruck warf die Röhre der Stationsgebäude herunter und schlug Thüren ein. Eine Minute später war die gefährliche Strecke noch von einer Fichtenkaramane begeben worden. Viele Hirten sind mit ihrem Vieh in den Ställen eingeschneit. Auf den Bergen liegen ungeheure Schneemassen. Freitag abends wurde das Dorf Jermatt plötzlich von Schneestaub eingehüllt. Eine Lawine war niedergegangen, aber vom hohen Tobel des Triftbaches aufgefangen worden. Zwei Schneemauern mit Neuwänden wurden verschüttet, auch Thalabwärts hat es arg gehakt. In Täsch wurden hart am Dorfe zwei Ställe weggerissen. In St. Niklaus wurde eine ganze Strecke Wald vom Luftdruck niedergeworfen, in Kalpstran wurde eine Gammerschneebedeckung. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Brüssel. In der Umgebung von Brüssel treibt seit langem eine Bande verwegener Raubgesellschaft ihr Unwesen, die bei Nacht mit bewaffneter Hand in die Häuser der Bauern einbricht und diese brandschatzt. Das Hauptfeld ihrer Thätigkeit sind die Dörfer an dem von Brüssel nach Antwerpen führenden Kanal von Willebroeck. Der Polizei ist es nach langen Mühen gelungen, vier der Gesellen bingefest zu machen, die augenblicklich hinter Schloß und Riegel sitzen und demnach unter der Anklage des Raubdiebstahls mit Bedrohung von Menschenleben vor die Geschworenen kommen. Noch immer fehlt ihr aber das Haupt der Bande, eine Frau, die von den erschrockenen Bauern als die „Schwarze Grete“ („de zwarte Griet“) bezeichnet wird, da die Bande ihre nächtlichen Raubzüge stets mit geschwärzten Gesichtern ausführt. Trotz aller Nachforschungen ist es der Polizei bis jetzt nicht gelungen, dieses Raubhauptmanns im Weiberock habhaft zu werden.

Madrid. Rafael Guerra, bekannter unter dem Namen Guerrita, der berühmte Stierkämpfer der Gegenwart, hat bereits für die nächste, am Donnerstag beginnende Saison mit sämtlichen Stierkämpferunternehmern Spaniens Engagement abgeschlossen. Guerra wird am 18. April in Saragosa während der dortigen Festlichkeiten zu Ehren der Burgen bei Pilar gastieren. Am 21. und 22. wird ihn Madrid besigen. Er hat im ganzen 20 Korridos verträglich in Aussicht genommen. Er bekommt durchschnittlich für jede Korrida 6000 Peletas; demnach wird er in der nächsten Saison zusammen an Honorar 480 000 Peletas einnehmen. Rechnet man für Unkosten 180 000 ab, so bleibt ihm ein Nettogewinn von 300 000 Peletas. Da möchte man doch auch Stierkämpfer sein!

Serichtshalle.

Hannover. Vom hiesigen Schwurgericht wurden die Mörder Knabe's, die der Ermordung ihres zweijährigen Kindes schuldig befunden wurden, zum Tode verurteilt. Nach Aussage der Frau hat der Mann in ihrer Gegenwart das Kind am Abend des 9. Januar in die Leine geworfen, nachdem sie beide vorher

schönes Weib beherrschte, zu zügeln, um so mehr, als sie ihm einst beim Hervortreten derselben nach wochenlang behaupteter fähler Zurückhaltung tödlich erschreckt gegenüber gestanden.

Mittas eigenartige, ruhige Natur läßt heftige Gefühle nicht auskommen, dachte er, so begnügte er sich mit ihrer immer gleichbleibenden Freundlichkeit und hoffte, daß die Zeit auch in ihr eine Veranbarung zu seinen Sünden herbeiführen würde.

Trotz der heißen Liebe für seine schöne Gattin und seiner angestrebten Thätigkeit hatte es ihm auch in der Absicht an Befreiung nicht gefehlt. Man muß sich doch Bewegung, Zerstreung suchen, entschuldigte er sich lachend einem Freund gegenüber, der ihm ein ziemlich radikales, galantes Abenteuer zum Vorwurf gemacht, ohne Thorheiten geht's auch als Schemann nicht ab! Doch war er froh, als er endlich seine Heimreise antreten konnte. Sein früherer Vertrauter und Leidjäger, den er zur Beobachtung seiner Frau auf Wolfenbüttel zurückgelassen, kam ihm weit entgegengegritten und überraschte ihn mit der Botschaft, daß die Frau Gräfin in Finkenstein drüben sei, aberhaupt dort ihre meiste Zeit zubringe, seit der junge Freier bei ihm und seiner erkrankten Mutter vielzählendes, eigenartiges Gerede hatte die verlassene Gattin begleitet. Oswald's Anwesenheit auf Finkenstein war den Worten unbekannt geblieben. Die Dehnhards hatten im früheren Jahren, wo sie sich öfters in gesellschaftlichen Leben begegnet, da sie beide in gleichen Kreisen verkehrten; zu einem näheren

gemeinsam den Plan hierzu gefaßt hätten. Der Schemann leugnete die That und beteuerte noch nach Verkündigung des Todesurteils seine völlige Unschuld.

Triest. Wegen Ermordung der eigenen Großmutter fanden am Dienstag vor dem Bezirksgericht der zwölfjährige Wilhelm und der elfjährige Alfred Mangachi. Alfred gestand, die Großmutter erschossen zu haben, weil sie ihn und die ganze Familie haßte; der ältere Bruder leugnet jede Schuld. Der Richter lehnte einen Antrag auf Untersuchung des Geseßeszuhandes der Angeklagten ab und verurteilte beide mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter, Alfred zu fünf, Wilhelm zu vier Monat Haft. Gegen den Vater selber findet die Verhandlung wegen Mißthats am Mord vor den Geschworenen statt.

Des Kaisers Dienstjubiläum.

Am 9. Februar waren 20 Jahre verlossen seit dem Tage, an welchem unser Kaiser als damaliger Prinz Wilhelm zur Dienstleistung bei dem 1. Garde-Regiment z. F. eintrat. Am 25. Januar 1877 hatte der Prinz in der Aula des Gymnasiums in Kassel die Abiturientenprüfung bestanden und als einer der am fleißigsten und würdigsten bestundenen Primaner eine Denkmünze aus der Karl Ludwig Richter-Stiftung erhalten. Von Kassel ging der Prinz nach Berlin, um an seinem 18. Geburtstag im Palais seiner Eltern das Fest der Volljährigkeit zu feiern. Am 9. Februar trat der Prinz als Volljähriger in das 1. Garde-Regiment z. F. ein, um den praktischen Dienst kennen zu lernen. Sein kaiserlicher Großvater empfing ihn im Besitze des damaligen Kronprinzen und stellte ihn seinen militärischen Vorgesetzten vor. Diese waren: Prinz August von Württemberg als Kommandierender General des Garde-Korps, Generalleutnant von Bape als Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, Oberst von Derenthal als Kommandeur des Regiments, Major Graf zu Rantzau als Kommandeur des zweiten Bataillons und Hauptmann v. Petersdorff, Chef der letzten Kompanie, bei der Prinz Wilhelm eintrat. Diese Vorstellung geschah, weil der Monarch damals etwas leidend war und es sich hätte vermeiden lassen, seinen Enkel persönlich in Potsdam dem Regimente zuzuführen, in seinem Palais unter den Linden vormittags um 9 Uhr. Nach einer Ansprache an die Versammelten, die mit den Worten schloß: „Ihre Aufgabe wird es sein, ihn im Dienst und zu den Aufgaben des Soldaten zu erziehen,“ wandte sich der Kaiser an den Prinzen selbst: „Aus der Geschichte weißt du, wie alle Könige Preußens neben ihren anderen Regentpflichten stets eines ihrer Hauptangemerkte auf das Heer gerichtet haben.“ Dem Großen Kurfürsten beginnend, führte der Kaiser seinem Enkel die Verdienste der Hohenzollernstirnen um das Heer vor Augen und fuhr dann, bei seinem eigenen Regierungsantritt angelangt, fort: „So fand ich die Armee. Wenn es je eine Regierung von erst kurzer Dauer gegeben, deren Geschichte sich durch die Vorhebung gnädig gelenkt wurden, so ist es die der letzten Jahre. Und wieder ist es die Armee, die durch ihren unerschütterlichen Mut und ihre Ausdauer Preußen auf die Höhe gestellt hat, auf der es nun steht. Das Garde-Korps, welchem du schon angehörst, und mit ihm das Regiment, in das du jetzt eintrittst, haben in hervorleuchtender Weise zu diesen ruhmreichen Erfolgen beigetragen. Die Zeichen, die ich auf meiner Brust trage, sind der öffentliche Ausdruck meiner unauslöschlichen Dankbarkeit und meiner nie endenden Anerkennung für die Hingebung, mit welcher die Armee Sieg erkochten hat. Deine Jugend ist in diese Zeit gefallen, und du hast in deinem Vater ein ehrenvolles Vorbild der Kriegs- und Schlachtenleitung. Es werden dir aber in den Dienstverhältnissen, in die du nun trittst, manche dem Anschein nach unbedeutende Dinge entgegenreten, die dir vielleicht unangenehm können; aber du wirst auch lernen, daß im Dienste nichts Klein ist, und daß jeder Stein, der zum Aufbau einer Armee gehört, richtig geformt sein muß, wenn der Bau gelingen und fest sein soll!“ Noch an demselben Morgen begab sich der Kronprinz mit seinem Sohn nach

Potsdam, wo im Erzbergerhause die 8. Kompanie in Parade aufgestellt war. Nach einer Ansprache des Kronprinzen trat, Prinz Wilhelm, der bereits zum Premierleutnant avanciert war, in die Front des zweiten Zuges und zog den Degen, die Kompanie salutierte, der Kronprinz schritt die Front ab, worauf der Parademarsch erfolgte. Von nun an trat der Prinz Dienst wie jeder andere Leutnant, auf der Neuener Kommunikation. Seine Wohnung nahm er im Potsdamer Stadtschloß mit seinem militärischen Begleiter Major v. Diebenau. Einige Hauptleute der Kriegsschule zu Potsdam unterrichteten den Prinzen in den Kriegswissenschaften, Hauptmann Diener in der Befestigungskunde, Hauptmann Meyer in militärischen Aufnahmen, Hauptmann v. Neumann in der Waffenkenntnis und Hauptmann v. Bietinghoff in der Taktik.

Gemeinnütziges.

Zum Wasserbismuthen der Schule sind schon manche Versuche vorgeschlagen worden, die meisten sind aber nicht einwandfrei, da sie gewöhnlich dem Schullehrer einen lästlichen Geruch verleihen. Sehr einfach und doch sehr zweckmäßig ist folgendes Verfahren, nach welchem nach einer Mitteilung des Patent-Büros von Richard Lüders in Götting, die Schule einige Stunden lang in wider Seitendüfung belassen und darauf gut getrocknet werden. Die Flüssigkeit bringt in die Poren des Leders ein und es bildet sich eine Fettsäure, wodurch eben die Wasserbismuthen erzielt wird.

Zischmesser zu behandeln. Man nimmt etwas pulverisierten Blausäure (in der Apotheke erhältlich), vermischt dies mit Baumöl zu einer salbenartigen Masse und bringt von dieser etwas auf das Messerblatt. Kostetete beleuchtet man durch Abreiben mit Petroleum. Wenn eine Messerlinge in der Schule losgegangen ist, so fällt man das Loch des Handgriffs mit feingekochtem Kollophonium und geschabter Kreide und steckt die beigemachte Klinge hinein. Zum Reinigen der silbernen Schalen ist ungereinigter Salmiakgeist sehr gut, er pußt alles Metall klar und schön.

Gutes Allerlei.

Die Verfertigung der Luft, die epochemachende Erfindung des Professors Linde in München, ist bereits übertrumpft. Der Electrical World zufolge ist es dem Physiker Professor Dewar gelungen, künftigen Sauerstoff mit Hilfe von Magnetsäulen in den festen Zustand zu überführen. Dieser feste Sauerstoff hat eine gallerartige Beschaffenheit. Nähere Mitteilungen über diese interessante Erfindung sind abzuwarten.

Schneehöhe. Eine interessante Zusammenstellung über die Höhe der Schneehöhe in Norddeutschland am 1. Februar früh 7 Uhr veröffentlicht das Königlich preussische meteorologische Institut. Nach derselben war die Menge des gefallenen Schnees am größten in Brand (Hoh- gebiet der Blauer Reihe) und in Scharsstein (Gebiet der Aler) mit je 80 Zentimeter Schneehöhe. Ueber 50 Zentimeter hoch lag der Schnee ferner noch in Klausthal (Danz) 68, Reinerz (Schlesien) und Brilon (Westfalen) 59, Wang (Schlesien) 58, Dingelstedt (Prov. Sachsen) 53 und Reiningen 52. Nordhausen 29, Klostermannsberg 26, Magdeburg 21, Halle und Bernburg 20, Dessau 17 und Berlin 13 Zentimeter.

Ein Fährad zur Beförderung von Waren ist die neueste Erfindungsform des Fährads auf seinem Siegeszuge durch die Straßen Berlins. Das Fährad wird von zwei Fahrern in Bewegung gesetzt; der Apparat besteht aus einem Leitrad, auf dem der erste Fahrer Platz nimmt, dem auf vier Rädern ruhenden Rastenverstellrad und dem hinter diesem befindlichen Plat für den zweiten Fahrer. Es besitzt bei großer Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit, die es ihm ermöglicht, sich durch den lebhaftesten Wagenverkehr gewandt hindurchzuwinden, eine Tragfähigkeit von zehn Zentner. Die Fähräder sollen zunächst meistweise dem kaufmännischen Verkehr zur Verfügung gestellt werden.

Umgang war es dabei nicht gekommen, da sie sich gegenseitig nicht zueinander hingezogen fühlten. Oswald fand den Grafen, der sich darin gefiel, der Held, der Löwe der Gesellschaft zu sein, abgesehen, indifferent. Dieser leinereis hatte in Oswald einen abenteuerlichen Beistritter gesehen.

Dehnhardt war peinlich berührt von der ihm geworbenen Mitteilung. Oswald krank und seine Gattin hatte die zweifelhafte Rolle der Krankenpflegerin übernommen, so was konnte das fähren? Der Graf überlegte im Geiste weiter und weiter und das Ende seines Gedantenganges wurde das tiefste Mißtrauen. Ausgeburd der Ginstbildungskraft, die in der eignen Schuld schon die Fremde wittert. „Wahl lächerlich!“ Der stolze, strenge Finkenstein, der die Frauen liebte und das Salonleben als süßlich, gekünstelt bezeichnet und seine kalte, ernste, ruhige Mita. Und doch der Zweifel war da — und der Zweifel blieb.

„Wenn ich mich überzeugen könnte?“ murmelte er in unruhigem Jörn. Mit Umgehung von Wolfenbüttel ritt er in Begleitung seines Jägers geradeswegs nach Finkenstein. Die Dämmerung war bereits heringebrochen, als er hindurchkam. Vor dem Hauptthor wurde ein gefaltetes Damenpfeuch auf, und ab gefährt; jedenfalls war Mita im Begriff heimzukehren. Der Graf lenkte in den Seitengang ein, gab sein Pferd in des Jägers Obhut und trat ungelassen durch ein aus Naturholz gefertigtes Seitenthürchen in den Garten ein. Unschlüssig, was er thun wollte, ärgerte er einige Augenblicke, als er in kurzer Entfernung zwischen

den dunklen Laubdäunen des Parkes ein helles Damenkleid bemerkte. Sieben Schritte ihm das Blut zu Herzen. Sich im Schatten haltend, näherte er sich und nun hörte er zwei Stimmen in weichen, bebenden Tönen zu einander sprechen. Kein Irrtum war möglich. Es war Mita, seine Gattin und Oswald von Finkenstein, die sich dort im traulichen Gespräch zusammengefunten. Erstarrt, im Jörn und wider Aferfucht, stand Dehnhardt lauschend und nun drangen leise geflüsterte Worte an sein Ohr.

„Mita, Teuerste, las uns Abschied nehmen für alle Zeiten. Ein weiterer Verkehr würde den Kampf immer aufs neue herausfordern. Dem Vaterlande will ich meine Kräfte weihen, in einem legendreichen Wirkungskreis Bergessenheit für das uns verjagte Glück finden.“

„Meine Gedanken, meine Segenswünsche ziehen mit dir, mein Freund,“ mit edler Würde kam es von ihren Lippen, „auch ich will zu Gott bitten, daß er mir Kraft und Bestand schenkt, damit ich in treuer Pflichterfüllung, in einem arbeitsvollen Leben, mein Leid leichter ertrage. Lebe wohl für immer, Oswald! Verleumdung soll den reinen Freundschaftsbund nicht trüben. Schon flogen böswillige Gedanken herüber. Des Grafen Dienst sahst du auch, und niedrig handelnde Menschen; beschuldigen auch andere der niedrigen Denkart. Lebe wohl, Gott sei mit dir und deinem Schaffen!“

„Meine Gebete begleiten dich!“ Mit einem Blick, in dem sich alles Leid und alle Liebe dieser schweren Abschiedsstunde vereinigte, schied sie.

(Fortsetzung folgt.)

Confirmanden-Anzüge

in **Kammgarn, Cheviot, Satin** und **Diagonal-Stoffen** sind in reichhaltigster

AUSWAHL

in allen Größen und Preislagen eingetroffen.

AUE. B. Herzfeld, AUE.

Markt u. Schwarzenberger Str. Ecke.

Zur Einsegnung unserer Confirmanden

empfehle

Kleiderstoffe, schwarz und bunt, billig.

Blousen, schwarz und bunt, billig.

Unterröcke, weiß, schwarz und bunt, billig.

Hemden, Beinkleider, Corsetts, Strümpfe u. s. w.

Größte Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Georg Freitag, Aue G. Bahnhofstr.

Händels Conditorei Aue
Schneebergerstraße.

Heute Sonntag, den 14. d. Mts. Ausverkauf des ächten

Münchener Salvator-Bockbieres

Am genannten Tag

zwei humoristische Concerte,

ausgeführt vom **Komikertrio**, bestehend aus den Herren **Paul Hemmann** und den Duettisten **Herrn Böhm und Vogel**. Genüßreiche Stunden versprechend ladet hierzu ergebenst ein
Arthur Händel. Paul Hemmann.

Cassierer und Acquisiteurn
gesucht.

Off. unter A. W. 100 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Für Nähmaschinenreparatur suche einen jüngeren
gewandten

Schlosser,

der in diesem Fache bereits gearbeitet hat.

Ausführliche schriftliche Offerten an

Aue. J. Gähler.

Zur

Pfannenkuchenbäckerei

empfeilt **Marmelade**, sowie **Schweinefett** zu äußerst billigen
Preisen

Paul Klöppel, Aue,
Bahnhofstraße.

Fernsprechanschluss No. 46.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-
Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der
berühmten **C. Lück'schen Hausmittel**

handelt.
In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen
Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und
können dieselben daher Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste
empfohlen werden.

Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder
Flasche. Central-Versand durch **C. Lück** in Kolberg. Niederlage in
Aue bei Apotheker **Kunze**, in **Schneeberg, Grünhain, Schwarzenberg**
in den Apotheken.

Kragen, Manschetten, Serviteurs,
Oberhemden, Schlipse,

enorme Auswahl zu billigsten Preisen

empfeilt

Bahnhofstr. Georg Freitag, Aue G.

Schützenhaus Aue.

Morgen Sonntag, den 14. Februar, von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **H. Himmel.**

Tüchtige Agenten werden von einer ersten deut-
schen **Lebens-Versicherung** mit Wochenbeiträgen gesucht. Bei nur ge-
ringsten Leistungen wird **sehr Anstellung** zugesichert. Genauer In-
formation wird durch einen Ober-Inspector erteilt. Off. unter „Feste
Anstellung“ an die Exped. d. Bl.

Eine gut erhaltene

**Excenter- oder Kurbel-
presse**

zu kaufen gesucht.

Gest. Offerten unter **Presse** an d. Exp. d. Bl.

Tüchtige Schlosser

für **Maschinenbau** finden dauernde Beschäf-
tigung im

Goeltzsch-Werk Georg Thorey,
Falkenstein i. N.

Das beste Mittel gegen **Kusten, Hei-
serkeit, Athemnoth** etc. etc.

ist **Rochsch's schwarzer**

Johannisbeer-saft.

Verkäuflich in Flaschen à 50 Pfg. bei Herrn **Oskar Storz, Aue,**
Wettinerstraße.

Eine erste Deutsche Lebens- und
Unfall-Versicherungs-Gesell-
schaft sucht für Aue und Umge-
gend einen in den besseren Kreisen
eingeführten Herrn als

Hauptagenten.

Hohe Provisionsbezüge, sowie un-
ausgesetzte Unterstützung eines Be-
amten der Anstalt zugesichert. Gest.
Off. unter **J. 1167** an **Haasen-
stein & Vogler A.-G.** in Aue
erbeten.

Sichere Existenz!

Meine **Klotzgehende**, gut ein-
gerichtete **Möbel- und Bau-
schlößerei** mit **Maschinenbe-
trieb**, 10-12 Arbeiter, ist unter
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.

Ich bin bereit, Käufer noch
einige Zeit mit Rath und That
zu unterstützen. **Selbstbewerber**
erhalten nähere Auskunft durch
Gustav Kohl, Annaberg i. Erzg.,
Kaiser-Wilhelmstr.

Tricottailen,

in schwarz und bunt,
in neuesten Dessins, offeriert
äußerst billig

Louis Sachadä, Aue.

Ein freundlich möblirtes
Zimmer für 1 oder 2 Herren
ist zu vermieten bei **H. Förker,**
**Schnebergerstr. Aue, Schneeberger-
straße 5.**

Für einen jungen Menschen,
welcher Ostern die Schule verläßt
und das Bau- und Schlosserhandwerk
gründlich erlernen will, wird ein
Lehrmeister gesucht. Näheres durch
die Expedition d. Bl.